

Indiana Tribune.

Erste Seite.
Täglich und Sonntags.

Die tägliche "Tribune" kostet durch den Träger 1 Cent pro Woche, die Sonntags "Tribune" 5 Cents pro Woche. Beide zusammen 10 Cents.
Der Postversand ist in Vorauszahlung zu per Zahl.

Office: 180 N. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 29. Juni 1886.

Farmer aus Westaberei.

In der Umgegend von Taunton, Conn., sind mehrere Farmer auf eine sinnige Idee gekommen, nämlich auf die Idee, ihre Getreide- und Gemüsefelder fernab zu halten. Das Verfahren ist sehr einfach. Der Acker wird mit einem kleinen Windmühlchen, an dem ein kleines Rad ist, versehen. Das Rad ist mit einem Blei beschwert, so dass es bei jeder Umdrehung der Windmühle das Blei an das Feld schlägt und das Feld damit besäet. Die Farmer aus Taunton, Conn., sind sehr zufrieden mit diesem Verfahren, da es ihnen erlaubt, ihre Felder fernab zu halten und die Getreide- und Gemüsefelder zu besäen. Das Verfahren ist sehr einfach und kann von jedem Farmer angewendet werden.

Neulich hatte sich ein New Yorker, der ein „unbejagbares Schenken“ nach dem friedlichen, idyllischen Lande blickte, in der Nähe von Taunton eine niedliche Farm gekauft. Es war ein prächtiges Stück Land mit der Lage nach Süden, nach allen Regeln der Wissenschaft mit Düngstoffen versehen und mit Gemüse aller Art — denn es war in Wirklichkeit ein großer Garten — in zierlichen Reihen bepflanzt. Die Farmer aus der Nachbarschaft zeigten sich sehr gefällig und teilten dem Städter manchen wohlmeinenden Rath, wie er seine Farm zu befruchtigen habe.

So meinte sie auch, er thäte gut, hier und da auf seinem Lande eine Vogelfeinde aufzustellen. Die Idee, daß er seine schönen Felder durch aufgestellte „Lumpenmänner“ verunreinigen sollte, wiederholte sich jedoch seinem Schöneheitsgefühl. Er verließ auf die Idee, eine Figur in dem Felde aufzustellen, die wie ein schmächtiger Jägermann ausfalle, mit einem langen Hühnerfuß auf dem Kopf und einem schmalen, aber sehr tiefen, Kragen. Zwei Tage lang ging Alles gut. Nicht nur die Krähen hielten sich von dem „Jäger“, sondern auch der Hund, der das Nachbarns betrachtete, hielt sich von dem verdächtigen Mann mit schmalen Augen. Am dritten Tage hatte jedoch der „Jäger“ ein Ende. Als der New Yorker am Morgen dieses Tages sein Feld betrat, hörte er schon von Weitem ein lautes Geräusch. Beim Wasserholen bemerkte er in der Mitte seiner Farm mindestens ein halbes Dutzend schwarzhaariger Krähen, die sich dort auf eine unheimliche Weise zu schaffen machten. Des Jägers Hühnerfuß hing traurig an einem Ast, eine Krake des Jägers lag auf der Schulter und war ernst bemerkt, ihm die Hühnerfüße, die er an Stelle der Augen in seinem weißbaumwollenen Gesicht trug, aus dem Kopfe zu jagen.

Die Geschichte mit dem Jägermann ging nicht, das sah der Farmer ein. Er brachte ihn fort. Dann hörte er, es gebe nichts auf der Welt, was die Vögel so sehr in Schrecken bringen könne, als die Schlangen. Er ließ drei Dutzend von seinen meist sehr kleinen „Schlangen“ besorgen und stellte die Schlangen nach der Anweisung seiner nachbarlichen Nachbarn unter dem Gemüse auf. Das Mittel half, und die Vögel hielten sich einige Tage lang fern. Das Gemüse wurde prächtig und mit ihm der Wuth des neugeborenen Farmers. Da kam ein schwerer Regen, die Schlangen verloren ihre Stütze im Boden und „liefen hin“. Als am nächsten Morgen der New Yorker auf sein Feld kam, sah er, wie verschiedene kleine schwarze Vögel — wie waren amerikanische „Schlangen“ — auf den „Schlangen“ herumkriechten und sie zu verfrachten suchten in der Weizung, es mit Neugierde zu thun zu haben.

Was soll jetzt der Farmer thun? Entweder leidet er auf sein Gemüse, oder auf seine Vögel. Aber er leidet, dann wird er sich die Krake des Jägers verschaffen, die zwar allerdings die Vögel, zugleich aber auch seine Krake verschluckt.

Ein „würdiger“ Diplomat.

Ueber Herrn M. Roustan, den gegenwärtigen französischen Gesandten in Washington, sind schon vor Jahren sehr sonderbare Enthüllungen gemacht worden, die es leicht erklärlich machen, warum dieser Herr in der sogenannten „fremden“ Gesellschaft Washingtons ein keineswegs gern gesehener Gast ist.

Herr Roustan wurde von seiner Regierung im Jahre 1876 zum französischen Consul in Tunis ernannt. Dort machte er sich bald durch das Verhältniß bemerkbar, welches er mit einer Madame Roustan, der Gattin eines koptischen Namens, hatte. Diese Madame Roustan, angeblich hatte, der Kopte war früher Dolmetscher im Hause des notorischen Vidi Mustapha Khayreddin gewesen, der ihn mit einem Raubzettel aus seinem Hause, der Gattin eines Traders, verheiratet hatte. Später wurde Roustan in die Dienste der tunesischen Regierung aufgenommen, kurz vor der Ankunft Roustans jedoch wieder entlassen, da er verschiedene Schwindelgeschichten und Diebstähle begangen und u. a. in Paris eine beträchtliche Anzahl gefälschter tunesischer Staatspapiere in Umlauf gesetzt hatte. Er war vollständig verurteilt und ernährte sich nur noch dadurch, daß er den Ruppel für seine schöne Frau spielte, als Roustan eintraf und in die Nähe der Sirene fiel.

Bald war Roustan so weit, daß er kraft seiner Stellung als Consul Frankreichs bei der Regierung des Bey den Antrag stellte, Roustan wieder in Amt und Würden einzuführen. Der Bey mißte das Ansuchen rundweg ab. Von

der Zeit an spielte Roustan die Rolle eines Geldvermittlers und Vertrauten bei dem französischen Consul. Roustans Aufgabe stand den ganzen Tag vor dem Hause der Roustans; wollte Jemand mit dem Consul über geschäftliche Angelegenheiten verhandeln, dann mußte er sich den Zutritt zu ihm erst durch Geld verdienen, welches in die Taschen der Roustans floß.

Der Bey hatte die Roustans, Roustan mußte es jedoch trotzdem durchzuführen, daß er ihnen nicht weniger als sieben große Beistellungen schenkte, von denen eine allein aus 200,000 Quadratmetern Land bestand und einen Werth von 2,000,000 Francs repräsentierte.

Ein Bürger von Tunis Namens Abraham mußte sich als Franzose ausstrafieren lassen, mußte aber erst an Roustan 4000 Francs bezahlen, ehe er vom Consul die Naturalisationspapiere bekam. Ein anderer Mann Namens El Renai wollte durch Vermittelung des französischen Consuls das Amt eines Gefängnis-Gouverneurs von Gafsa erhalten, bekam aber die Stelle erst, als er an die Frau Roustan 8000 Francs bezahlt hatte.

Außerdem lagen gegen Roustan viele und so schwerwiegende andere Anklagen vor, daß Herr de Roustan sich in seinem Lande offen des Schwindels und des Betrugs schuldig machte. Roustan verlor die Zeitungsreden vor Gericht, die Roustan in der Zeitung des Herrn Roustan von allen Schuld frei. Roustan war ein Beweis der Schuld des „Herrn Roustan“, wie er es selber nicht geleistet werden konnte. Und doch hat sich die französische Regierung nicht entzündet, als ihren Vertreter einen Mann nach Washington zu schicken, der nicht einmal gut genug war, einen Consulsposten in dem armenigen Tunis zu besetzen!

Schlecht gerüftet.

Wie in den Ver. Staaten, so klagen auch in England viele Leute darüber, daß nicht genug zur Vertheidigung des Landes geschickt. Aus London wird neuerdings geschrieben: Die fünfte bis sechste der Engländer ihr Vertheidigungsbüro liegen kommt, hat der Marine-Captain Colborn in der United Service Institution vor einem ausgewählten Jagdpublikum unter großem Beifall auseinandergesetzt. Seit Jahren bemüht sich dieser treffliche Mann, seinen Landsleuten die Wichtigkeit und zugleich die Gefahr ihres Vertheidigungsbüros zu zeigen; auf den Angaben seiner Väter beruhend hauptsächlich die Barmherzigkeit der Wall Mall Gazette: „Die Wahrheit über unsere Armee“, welche vor zwei Jahren England aus der Zukunft des „Hale Britania“ auftriet. Inzwischen jedoch hat sich der politische Horizont wieder erweitert, seit die Briten der leichtsinnigen Glaube an die bevorstehende Vertheidigung, die über ihr Reich wacht, zurück, und heute, da ihre Kanonen bei den Brotschiffen stehen, ihre Bismarck'sche Flotte kränken, ihre Flottenläufe sich verziehen und Säbel und Pulver aus dem Auslande zu beziehen sind, will ihnen immer noch nicht der veränderte Zustand der Anforderungen und Pflichten, welche mit der Aufrechterhaltung ihrer Vertheidigung verbunden sind, einleuchten. Nur ein großer Krieg hätte dies vermocht; aber der Krieg blieb aus, und daher fährt England, was die Vertheidigungskraft seiner Befestigungen betrifft, noch in denselben Geleisen wie vor 35 Jahren einher.

Seit 1851, einem Jahre der ersten großen Weltausstellung, hat sich die Bevölkerung Großbritanniens um 10 Millionen und die der außereuropäischen Befestigungen um 40 Millionen vermehrt; der Handel des Mutterlandes hat sich einfach und der der Colonien dreifach verdoppelt, jedoch der letztere jezt den Gesamtverkehr des Weltverkehrs um 100 Millionen Pfund Sterling übersteigt; jezt haben sich aber auch andere Staaten, von denen damals kaum die Rede war, zu Seemächten ersten Ranges erhoben, und trotzdem ist England augenblicklich noch immer in den Anschauungen des Jahres 1851, richtet sich Augenmerk ausschließlich auf die Vertheidigung seines europäischen Besitzthums und überläßt Canada, Indien und Australien im Ganzen und Großen sich selbst. Und leider fehlen fort die notwendigen Vorkehrungen für die Vertheidigung seines europäischen Besitzthums. Es giebt dort kein Heer, keine Flotte, keine Artillerie, keine Kanonen, keine Pulver und noch sonst zur Kriegsführung gehörig. Gelingt es also einer feindlichen Flotte, England die Wege zu seinen Colonien abzuschneiden, so fallen viele Befestigungen folgen ohne Schwierigkeit in des Feindes Gewalt. Und das letztere in das Capital der Möglichkeiten gehört, nehmen alle englischen Strategen und auch Captain Colborn als selbstverständlich an; in Besonderen gilt das von dem Suezkanal in erster Linie für gefährdet.

Colborn meinte daher in seinem Vortrag, endlich einmal der gefährlichen Gefahr, welche in Zeiten der Nothdringlichkeit an die Macht und die Opferbereitschaft aller Briten in Zeiten der Nothdringlichkeit kommt, ein Ende zu machen und sich auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten, und zwar es thut dies durch die Vertheidigung des allgemeinen Vertheidigungsbüros Mutterland und Colonien beider Vertheidigung eines als gleichmäßig betreffenden Vertheidigungsbüros, und zweitens durch den Ausbau eines neuen Weges nach Australien und Indien über Canada, um bei Verlegung des Suezkanals nicht zur Wiederabnahme der alten mühen und gefährlichen Fahrt um das Cap genöthigt zu sein. Es ist aber fraglich, ob diese Vorschläge Beachtung finden werden.

Der erste Zug.

Am 21. Juni Morgens 8 Uhr ging der erste Zug auf der canadischen Pacific-Eisenbahn von Montreal nach der Küste des stillen Meeres ab. Man erwartet, so schreibt der „Canadische Colonist“, daß derselbe die Strecke von Montreal nach Winnipeg in 62 Stunden und die ganze Strecke von 2900 Meilen, von Montreal nach Vancouver in 136 Stunden zurücklegen werde. Die Zeit von Montreal nach Vancouver soll in Zukunft auf 120 Stunden reducirt werden und die Directoren der Bahn hoffen, die Zeit auf 90 Stunden zu reduciren, was 20 Stunden schneller ist, als die Zeit zwischen New York und San Francisco. Erzbischof Tache brauchte zwei Monate, um seine erste Reise von Montreal nach dem jetzigen Winnipeg zu machen. Col. Wolsey verließ Toronto mit seiner Expedition zur Unterdrückung der ersten Rebellion im Nordwesten, über die Dawson-Route am 25. Mai 1870 und erreichte seine Vorposten Fort Garry erst am 24. August. Es ist ungewiss, ob eine große Expedition, die Zeit von Montreal nach Winnipeg zu reduciren, die dem Unternehmungsgeiste des canadischen Volkes ein günstiges Zeugnis ausstellt, ob es aber wenigstens ein wenig obwaltenden Umständen dem Lande eine solche Schuldenlast aufzubürden, ob wir uns nicht durch die Bahn einen weissen Elephanten aufgebunden haben, der die Zukunft leben. Die Amerikaner hatten eine Einwohnerzahl von über 40 Millionen, als sie ihre Pacific-Eisenbahn bauten, und der Verkehr zwischen dem Osten und dem Westen war ein ungleich größerer als der unserer, trotzdem reitete sich ihre Bahn jahrelang nicht und bezahlte auch jezt nur Dividenden auf ihre „First Preference Bonds“. Seit dem Beginn unserer Pacific-Bahn war es uns stets ein Geheimnis, wo die Passagiere und Fracht herkommen sollen, um die Betriebskosten derselben zu bezahlen, nachdem sie vollendet ist. Die Zukunft wird auch dieses Räthsel lösen.

Wasan stand er?

In Jefferson, Texas, wurde kürzlich der Negler Tom Herd von einer Zantel in's Bein gebissen. Die Kunde von dem Angriff verbreitete sich schnell in der Nachbarschaft, und von allen Seiten kamen „mitleidige Seelen“ herbei, um ihm mit Rath und That zu helfen. Die Negler theilte ja gern mit anderen Freude und Leid.

Das Bein war im Verlauf einer Stunde so dick geworden, daß es fast ebenso dick war, wie der Leib des Gebissenen. Außerdem litt Tom furchtbare Schmerzen und hatte entsetzliche Angst, daß er werde sterben müssen.

„Hat die Zantel gebissen?“ fragte Ebnegher Hilt, indem er das Bein des Kranken herauf anpuckte und das selbe hin und her drehte.

„Geht fort, Nigger“, schrie Tom mit rollenden Augen. „Müde die Wunde nicht an. Warum fäst Du mich an's Bein?“

„Tretet zurück“, freischte die alte Zante Wilkins, als sie sich ihren Weg mit den Ellbogen durch den Haufen bahnte. „Was hat die Zantel gebissen?“

Tom richtete sich in seinem Bett auf und bat, Jemand möge den Doctor holen. Einer der „Brüder“ lief zum Arzt; die anderen setzten sich hin und besprachen den Fall.

„Der Doctor wird ihm nichts helfen“, sagte Bill Cook empfindlich. „Als der alte Conley von einer Zantel in's Bein gebissen wurde, da schwoll es an, wie ein Luftballon, und der Doctor konnte für ihn nichts thun. Conley erstickte, und als wir kamen und ihn begradigen wollten, da mußten wir den Berg niederschlagen und die Thüre aus ihrem Angelen beben, sonst hätten wir ihn nicht auf den Wagen bekommen.“

Tom hörte dieses. Seine Augen rollten in tödtlicher Angst und er schloß tief auf.

„Warum holen einige der Damen oder der Herren nicht die Carboläure oder das Terepentin herein?“ fragte Joe Biggs. „Ich weiß, daß das immer gegolten.“

„Der das haben fäst“, sagte „Schweizer“ Jones hinzu.

„Doch mich einmal an“, sagte der alte Bill Tompkin in tödtlichem Ernst. „Komme mir nicht mehr mit solchen Geschichten. Hier magst ihm andere Medicinen geben, wenn ich aber Jemand mit Hasenfett einreiben will, dann schäme ich den Jemand eine Kugel in den Leib, daß ihm die rotte Suppe herauslaufen soll.“

Auf diese Drohung hin entfiel ein zeitweiliges Stillstehen. Nur Tom schloß bumm. Endlich sagte Jim Fellers:

„Vor drei Jahren, als ich unter General Crook in Arizona beim Gepard war, doch einem Raubtierbeißer Rauchs eine Zantel unter die Decke und bis ich auf einer Seite seines Körpers saß. Diese Seite schwoll auf, wie ein Luftballon, wenn er den Bauch voll Futter hat, die andere Seite war dünn und mager, wie ein Stod. Da sagte der Capitän: „Hier, Nigger, fäst den Mann herum, immer auf und ab, und wir thäten dich sechs Stunden lang, und er wurde gesund.“

Daraufhin jogten drei Freunde den Tom vom Bett und verdrängten ihn herum, als selbstverständlich an; in Besonderen gilt das von dem Suezkanal in erster Linie für gefährdet.

besten Schutze des Südens. Nur ein Mann in Virginia konnte mit ihm den Vergleich aushalten, und das war sein bester Freund, der Capit. Mordecai. Beide waren während des letzten Bürgerkrieges untrennlich, wie Dämon und Hygieia, und als sie mit Gen. Lee bei Appomattox ihre Waffen niederlegten, setzten sie gemeinsam nach Richmond, Mordecai übernahm ein Tabaksgeschäft. Ihre Freundschaft erstarrte erst, als sich beide in ein und dasselbe Frauenzimmer verliebten. Da veränderte sich ihre frühere Freundschaft in bitteren Haß. Einmal kam Mordecai in die Räumlichkeiten des Westmoreland Clubs und schlug seinen Nebenbuhler, ohne ein Wort zu sagen, mit der Faust in's Gesicht. Am nächsten Morgen standen sie sich mit Pistolen gegenüber. Beide zielten vortrefflich. Mordecai's Kugel traf jedoch eine metallene Cigarrentasche, die Mordecai auf seiner Brust trug, prallte ab und verurtheilte nur eine geringe Schulterwunde. Mordecai traf jedoch seinen Gegner mitten in's Herz. Die Frau, um die sie damals stritten, lebt heute noch als Matrone in Richmond und hat sechs Kinder. Auch in einem andern Duell bediente sich Mordecai „Nigger“ und steht heute im Hofe, der bedeutendste Duellant im Staate zu sein.

Ein anderer „herorragender“ Duellant in Virginia ist Capt. Beirne, der Herausgeber des „Richmond State“. Er wird wahrscheinlich diesen Herbst „für Congress laufen“, wie der landesübliche Ausdruck heißt. Er hatte Duell mit Middleberger, Duff Green und zwei oder drei anderen hervorragenden Mitgliedern der Partei Mahones zu bestehen. Jedemal kam er unbeschädigt davon, während seine Gegner mehr oder minder schwer verletzt wurden. Vor zwei Jahren forderte er Herrn John S. Wise, den damaligen Gouvernementscandidaten, zum Kampfe heraus. Die Polizei kam dazwischen und verurtheilte das Duell. Beide ergriffen die Flucht und tauchten erst kürzlich in Richmond auf. Middleberger hatte einmal an einem Tage zu 11 Duellen. Um 8 Uhr Morgens kam er in die Nähe von Richmond und wurde zusammen. Beide schossen lustig auf einander los, ohne jedoch zu treffen. Dann ging Middleberger auf ein Feld nebenan, um sich mit George D. Wise zu treffen. Es regnete aber in Strömen, die Distanz wurde zu groß und die Gegner „tödteten“ sich nur mit Worten.

McCarthy sieht fromm und demüthig aus, wie ein Student der Gottesakademie. Auch Beirne und Wise sehen aus, als ob sie kein Waffengeschäft kennen. Middleberger sieht zwar manchmal etwas kriegerisch aus, macht aber keineswegs den Eindruck eines Feuerkriegers.

Deutsche Local-Verrichtungen.

Königreich Sachsen.

Witz, Regen und Wollenbrüche richteten in der Umgegend von Grimnitzhau, Chemnitz, Plauen und vielen anderen Theilen Sachsens furchtbare Schrecken an. Der in Dresden wohnhafte Amerikaner Robert W. wurde wegen unfittlichen Angriffs auf die verheiratete Kellnerin C. verhaftet und unter Verhaftung gestellt. Die Zahl der Erkrankungen in Folge Genusses von rohem Fleisch in Chemnitz ist auf 60 gestiegen. Wegen Urkundenfälschung erhielten der Steuerhelfer Schr. Besserer und dessen Frau in Dippoldiswalde 2. resp. 1 Monat Gefängnis. Bei Deesdorf (Oldenburg) wurde die Leiche des Studenten Ehrich Remte aus Brooklyn, N. Y., welcher in Leipzig studierte, in der Weiser gefunden; Vermuthlich ist er einer Sogelpartie. Wegen Rupperei erhielt die verehel. Katharina Kraus in Dresden 1 Woche Gefängnis, und der Delatessenhändler Weber und dessen Frau in Meissen je 1 Woche Gefängnis. Der Bierhändler Richard Nold in Glauchau erhielt wegen Sachbeschädigung — er hatte dem Spiritusfabrikanten Göge einen Klumpen Spiritus in die Spritze gemischt — 6 Monate Gefängnis.

Thüringische Staaten.

Wegen Jagdverbrechen erhielt Mann Schweizer aus Weimar 6 Monate Gefängnis. — Julius Müller in Neustadt a. O. wurde wegen verurtheilter Brandstiftung verhaftet. — Wegen Stiefelverbrechen erhielten der Porzellanmalers E. Sterzing der Schneider E. Siegfried aus Lambach 4. resp. 8 Monate Gefängnis.

Hessen-Darmstadt.

In Darmstadt bildete sich ein Zeichenverbreitungsverein. Der Fortbildungsschüler Gödel in Grob-Himmern erhielt wegen Mißhandlung seines Vorgesetzten Geier 6 Monate Gefängnis. In der Schule eines Hauses zu Pfungstadt wurde die Leiche des Vaters von einem Stromer überfallen, gefesselt und verurtheilt. Ein Verdrähter wurde wegen Raub verurtheilt. — Verurtheilt: Radwirth J. Weis von Geisnau, J. Gravelius von Offenbach und der Verdrähter M. Schmitt in Oberhambach.

Königreich Bayern.

Der Soldner J. Mayer in Bayernhofen wurde von einem Burschen erschossen. — Der Brauereisohn Wandinger in Hegenhofen wurde wegen Verdrähten der Hühner. — Der Stadtmüller Degen in Dettelbach erhielt 10 Tage Gefängnis wegen Verdrähten seiner Frau. — Die Erlanger Universität weist in diesem Sommersemester 880 Studierende auf. Privatier Eduard Hirt in Rittich wurde zum Tode verurtheilt. — Der Pfarrer Christ. Leubner in Hof erhielt seine Geliebte Marg. Schlegel und sich selbst. — Der ehem. Landtagsabg. Kaufmann J. A. Schöpf in Wasserhofen. — Der Waterloo-Kämpfer Schumacher Mayer in Schraig. — Die Universität in Würzburg hat jezt 1829 Studierende. — Durch Erhängen machten ihren Leben ein Ende: der Wirth Kammerlocher von Dorsen, der Wirth Michael Feindl von Dornbach, der Badegastgeige Georg Heining von Friedersfeld und der ledige Wirth Hubmann von Gütten; der früherer Station Gaidmühle bei Wolfstein, Karl Gebhardt, und der Schulgehilfe Gittinger von Wietz. — Verurtheilt: In Schweinheim entführte sich eine Frau Namens Wäldt, indem sie sich in einem Anfälle von Geistesföhrung den Hals durchschnitt.

Virginische Duellanten.

Gelegentlich des Gerichts, daß Capt. Page McCarthy, der berühmte Duellant von Virginia, zum Geier einer Theilung im Schachdepartement zu Washington ernannt werden soll, ist neuerdings über die besten Pistolenfragen und Duellanten des „ritterlichen“ Virginien in den Zeitungen wieder einmal die Rede. Capt. McCarthy gilt mit Recht als der

beste Schütze des Südens. Nur ein Mann in Virginia konnte mit ihm den Vergleich aushalten, und das war sein bester Freund, der Capit. Mordecai. Beide waren während des letzten Bürgerkrieges untrennlich, wie Dämon und Hygieia, und als sie mit Gen. Lee bei Appomattox ihre Waffen niederlegten, setzten sie gemeinsam nach Richmond, Mordecai übernahm ein Tabaksgeschäft. Ihre Freundschaft erstarrte erst, als sich beide in ein und dasselbe Frauenzimmer verliebten. Da veränderte sich ihre frühere Freundschaft in bitteren Haß. Einmal kam Mordecai in die Räumlichkeiten des Westmoreland Clubs und schlug seinen Nebenbuhler, ohne ein Wort zu sagen, mit der Faust in's Gesicht. Am nächsten Morgen standen sie sich mit Pistolen gegenüber. Beide zielten vortrefflich. Mordecai's Kugel traf jedoch eine metallene Cigarrentasche, die Mordecai auf seiner Brust trug, prallte ab und verurtheilte nur eine geringe Schulterwunde. Mordecai traf jedoch seinen Gegner mitten in's Herz. Die Frau, um die sie damals stritten, lebt heute noch als Matrone in Richmond und hat sechs Kinder. Auch in einem andern Duell bediente sich Mordecai „Nigger“ und steht heute im Hofe, der bedeutendste Duellant im Staate zu sein.

Ein anderer „herorragender“ Duellant in Virginia ist Capt. Beirne, der Herausgeber des „Richmond State“. Er wird wahrscheinlich diesen Herbst „für Congress laufen“, wie der landesübliche Ausdruck heißt. Er hatte Duell mit Middleberger, Duff Green und zwei oder drei anderen hervorragenden Mitgliedern der Partei Mahones zu bestehen. Jedemal kam er unbeschädigt davon, während seine Gegner mehr oder minder schwer verletzt wurden. Vor zwei Jahren forderte er Herrn John S. Wise, den damaligen Gouvernementscandidaten, zum Kampfe heraus. Die Polizei kam dazwischen und verurtheilte das Duell. Beide ergriffen die Flucht und tauchten erst kürzlich in Richmond auf. Middleberger hatte einmal an einem Tage zu 11 Duellen. Um 8 Uhr Morgens kam er in die Nähe von Richmond und wurde zusammen. Beide schossen lustig auf einander los, ohne jedoch zu treffen. Dann ging Middleberger auf ein Feld nebenan, um sich mit George D. Wise zu treffen. Es regnete aber in Strömen, die Distanz wurde zu groß und die Gegner „tödteten“ sich nur mit Worten.

McCarthy sieht fromm und demüthig aus, wie ein Student der Gottesakademie. Auch Beirne und Wise sehen aus, als ob sie kein Waffengeschäft kennen. Middleberger sieht zwar manchmal etwas kriegerisch aus, macht aber keineswegs den Eindruck eines Feuerkriegers.

Deutsche Local-Verrichtungen.

Königreich Sachsen.

Witz, Regen und Wollenbrüche richteten in der Umgegend von Grimnitzhau, Chemnitz, Plauen und vielen anderen Theilen Sachsens furchtbare Schrecken an. Der in Dresden wohnhafte Amerikaner Robert W. wurde wegen unfittlichen Angriffs auf die verheiratete Kellnerin C. verhaftet und unter Verhaftung gestellt. Die Zahl der Erkrankungen in Folge Genusses von rohem Fleisch in Chemnitz ist auf 60 gestiegen. Wegen Urkundenfälschung erhielten der Steuerhelfer Schr. Besserer und dessen Frau in Dippoldiswalde 2. resp. 1 Monat Gefängnis. Bei Deesdorf (Oldenburg) wurde die Leiche des Studenten Ehrich Remte aus Brooklyn, N. Y., welcher in Leipzig studierte, in der Weiser gefunden; Vermuthlich ist er einer Sogelpartie. Wegen Rupperei erhielt die verehel. Katharina Kraus in Dresden 1 Woche Gefängnis, und der Delatessenhändler Weber und dessen Frau in Meissen je 1 Woche Gefängnis. Der Bierhändler Richard Nold in Glauchau erhielt wegen Sachbeschädigung — er hatte dem Spiritusfabrikanten Göge einen Klumpen Spiritus in die Spritze gemischt — 6 Monate Gefängnis.

Thüringische Staaten.

Wegen Jagdverbrechen erhielt Mann Schweizer aus Weimar 6 Monate Gefängnis. — Julius Müller in Neustadt a. O. wurde wegen verurtheilter Brandstiftung verhaftet. — Wegen Stiefelverbrechen erhielten der Porzellanmalers E. Sterzing der Schneider E. Siegfried aus Lambach 4. resp. 8 Monate Gefängnis.

Hessen-Darmstadt.

In Darmstadt bildete sich ein Zeichenverbreitungsverein. Der Fortbildungsschüler Gödel in Grob-Himmern erhielt wegen Mißhandlung seines Vorgesetzten Geier 6 Monate Gefängnis. In der Schule eines Hauses zu Pfungstadt wurde die Leiche des Vaters von einem Stromer überfallen, gefesselt und verurtheilt. Ein Verdrähter wurde wegen Raub verurtheilt. — Verurtheilt: Radwirth J. Weis von Geisnau, J. Gravelius von Offenbach und der Verdrähter M. Schmitt in Oberhambach.

Königreich Bayern.

Der Soldner J. Mayer in Bayernhofen wurde von einem Burschen erschossen. — Der Brauereisohn Wandinger in Hegenhofen wurde wegen Verdrähten der Hühner. — Der Stadtmüller Degen in Dettelbach erhielt 10 Tage Gefängnis wegen Verdrähten seiner Frau. — Die Erlanger Universität weist in diesem Sommersemester 880 Studierende auf. Privatier Eduard Hirt in Rittich wurde zum Tode verurtheilt. — Der Pfarrer Christ. Leubner in Hof erhielt seine Geliebte Marg. Schlegel und sich selbst. — Der ehem. Landtagsabg. Kaufmann J. A. Schöpf in Wasserhofen. — Der Waterloo-Kämpfer Schumacher Mayer in Schraig. — Die Universität in Würzburg hat jezt 1829 Studierende. — Durch Erhängen machten ihren Leben ein Ende: der Wirth Kammerlocher von Dorsen, der Wirth Michael Feindl von Dornbach, der Badegastgeige Georg Heining von Friedersfeld und der ledige Wirth Hubmann von Gütten; der früherer Station Gaidmühle bei Wolfstein, Karl Gebhardt, und der Schulgehilfe Gittinger von Wietz. — Verurtheilt: In Schweinheim entführte sich eine Frau Namens Wäldt, indem sie sich in einem Anfälle von Geistesföhrung den Hals durchschnitt.

Königreich Württemberg.

In Stuttgart ist eine Auswanderung eröffnet worden. — Ueber 600 Korsettweber der Firma Dittenheimer & Söhne in Stuttgart und der Firma Landau & Co. in Gammstadt haben wegen Lohnreduction die Arbeit niedergelegt. — Der Senatspräsident beim Oberlandesgericht in Stuttgart, v. Gmelin. — Der Gemeindevorstand R. Heller in Ebnang wurde wegen fahrlässiger Tödtung eines Tochterchens des Meisters Weig zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Unter Typus ähnlichen Erkrankungen erkrankten in Ebnang 20 Personen. Die gerichtliche Untersuchung ergab jedoch, daß die Krankheit von dem Genuß verdorbenen Bieres herrührte. Die beiden wurde der ganze Bierverrath des Kronenbieres fülle und seines Biers wirts, des Engelwirts, mit Beschlag belegt und gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — Für das Lieberfeld in Heilbronn sind 78 Vereine mit 2490 Sängern angemeldet. — 1 Lehrer Sauer in Nattheim. — Wegger Dominikus Schneider in Neutrich wurde wegen Nahrungsmittelverfälschung zu 6 Monaten Gefängnis und zu 235 M. Geldstrafe verurtheilt. — Zu Schültheissen wurden ernannt: in Spraitbach Gemeindevorstand Wilhelm Hägele, in Nidelebach Gemeindevorstand Sommer, in Griesbach Gemeindevorstand Jakob Wanner, in Nidring Gemeindevorstand Georg Blant, in Regelsweiler Gemeindevorstand Johannes Englert, in Rißleg Verwaltungslaudant Franz Epelt, in Schwalldorf Gemeindevorstand Johannes Baur. — Der Weber David Gmele von Boll hat sich erkrankt, in Griesbachheim erhielt sich (wahrscheinlich wegen Unterdrückung amtlicher Gelder) der dortige Stationsmeister M. und in Sülzendorf erkrankte sich der begüterte Oekonom Treiber, weil er nicht wieder in den Gemeinderath, dem er 25 Jahre angehört, gewählt worden war; der Verwaltungslaudant Alois Mayerle, der sich vor mehreren Wochen in Sausalau in selbstmörderischer Absicht durch einen Schuß verunverletzt, ist dieser Verletzung erlegen. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Bauer Burlein von Dimpbach (von seinen Pferden zu Tode geschleift), der Sohn der Kaufmannswitwe Wagner in Heilbach (bei Rohn ertrunken), der Knecht Wilhelm Juchow von Seelach (überfahren), der Tagelöhner Geiger von Hochdorf (Starb an Brandwunden, die er bei dem Brand seines Hauses erlitten hat) und der Bauer Martin Bueyenger in Gumbertingen (vom Vieh erschlagen); der Metzger Gottfried Buey von Neutlingen wurde von einem wild gewordenen Stier schwer verletzt.

Großherzogthum Baden.

Stadtdirektor Herr v. Götter-Meunburg in Baden-Baden. — Reichsanwalt Bechte in Lörrach. — Der protestantische Baumeister Meier in Mosbach ist zur Laß. Kirche übergetreten. — In Kieselbrunn liegen über 100 Volkschüler an der Wälfenkrank darnieder. Bei Jährigen ließ sich der Schneider Job. Häutig aus Freiburg vom Eisenbahnzug überfahren; die Ehefrau des Math. Baulsch zu St. Georgen und der Altknecht Raver Jäger zu Homberg, Gem. Mündhof, erkrankte sich; der 18 Jahre alte Heinrich Luz zu Weinheim hat sich erschossen.

Aus der Rheinpfalz.

Die in Gottenleibheim bei dem früheren Bürgermeister M. Rasper in Dienst lebende Magd Margarethe Schott aus Wattenheim, wurde wegen Kindesmords verurtheilt. — Kirchengericht Melchior Reig in Kirchheim a. O. fäst das Fest der goldenen Hochzeit. — Der Schreiner Wilhelm Hef von Erlenbach wurde in Kaiserslautern wegen eines Stiefelverbrechens verurtheilt. — Der von M. bismier gebürtige, Schiffe bei der Einnahme in Grinshaus, wurde wegen Unterschlagung von 700 M. verurtheilt. — Der Stadtrat in Landau bewilligte 60,000 M. für ein neues Waisenhaus. — Mit einem Aktienkapital von 6 Mill. Mark hat sich mit dem St. Ludwigs-Krankenhaus eine „Wälfische Hypothekbank“ gebildet, deren Geschäftsbereich in erster Linie auf die Pfalz erstreckt sein soll. In dem Aufsichtsrath der Bank, die ihre Thätigkeit mit dem 1. Juli beginnen wird, befinden sich folgende Persönlichkeiten: Gutbeißer Emil Baßmann, Johann, Reichsath D. A. Buhl, Gutbeißer Dr. A. Bittlin, Kommerzienrath Dr. Aug. Clemm, H. Karner, Dr. J. Knecht, Rechtsanwältin Wälf. — Der Maurer Edmundo aus Rolsbach hat sich erkrankt. — Durch Lebensfähr wurden in Landau der Artillerist Johannes Diebinger von Wattenheim und der Stadtwirth der Sohn des Oekonomens Wälfen in Seeburgern getödtet; in Ogersheim erkrankte bei einem unbedeutenden Sturz ein Kind des Fabrikarbeiters Louis Käb.

Braunschweig-Anhalt-Zippe.

Der Verwalter des Schlosses in Wolfenbüttel, Schneider. — Der Veteran, Subdonator Gummus in Lemgo. — In Folge eines Sturzes farbten: Die Frau des Arbeiters Feuer in Braunschweig; in Wolfenbüttel farbte J. Franke, nachdem er vor einiger Zeit von einem Stier geschleift und dabei schwer verletzt worden war. — In Grasdorf brannte das dem früheren Domänenpächter Wälfen gehörige Wohnhaus nieder und bei Schöningen der größte Theil der Gebäude der Feste „August Ferdinand“.

Meldungen.

Im Schloß zu Rehov feierte Kaiserlan D. Gachwitsch die goldene Hochzeit. — Daddeder Robert Stube in Neubrandenburg wurde das Opfer eines Raubmords. — Der Amtsgeschäftswirth von Ritz wurde vom Witz erschlagen und der Schumacher Wälfen von Neustadt erkrankt in der Elbe. — Der Arbeiter C. Wölle von Galtzow wurde wegen Mißhandlung seines Kindes mit nachgeliefertem Tod zu 6 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dienstadt.

Im Schloß zu Rehov feierte Kaiserlan D. Gachwitsch die goldene Hochzeit. — Daddeder Robert Stube in Neubrandenburg wurde das Opfer eines Raubmords. — Der Amtsgeschäftswirth von Ritz wurde vom Witz erschlagen und der Schumacher Wälfen von Neustadt erkrankt in der Elbe. — Der Arbeiter C. Wölle von Galtzow wurde wegen Mißhandlung seines Kindes mit nachgeliefertem Tod zu 6 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dienstadt.

Im Schloß zu Rehov feierte Kaiserlan D. Gachwitsch die goldene Hochzeit. — Daddeder Robert Stube in Neubrandenburg wurde das Opfer eines Raubmords. — Der Amtsgeschäftswirth von Ritz wurde vom Witz erschlagen und der Schumacher Wälfen von Neustadt erkrankt in der Elbe. — Der Arbeiter C. Wölle von Galtzow wurde wegen Mißhandlung seines Kindes mit nachgeliefertem Tod zu 6 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dienstadt.

Im Schloß zu Rehov feierte Kaiserlan D. Gachwitsch die goldene Hochzeit. — Daddeder Robert Stube in Neubrandenburg wurde das Opfer eines Raubmords. — Der Amtsgeschäftswirth von Ritz wurde vom Witz erschlagen und der Schumacher Wälfen von Neustadt erkrankt in der Elbe. — Der Arbeiter C. Wölle von Galtzow wurde wegen Mißhandlung seines Kindes mit nachgeliefertem Tod zu 6 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dienstadt.

Im Schloß zu Rehov feierte Kaiserlan D. Gachwitsch die goldene Hochzeit. — Daddeder Robert Stube in Neubrandenburg wurde das Opfer eines Raubmords. — Der Amtsgeschäftswirth von Ritz wurde vom Witz erschlagen und der Schumacher Wälfen von Neustadt erkrankt in der Elbe. — Der Arbeiter C. Wölle von Galtzow wurde wegen Mißhandlung seines Kindes mit nachgeliefertem Tod zu 6 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dienstadt.

Im Schloß zu Rehov feierte Kaiserlan D. Gachwitsch die goldene Hochzeit. — Daddeder Robert Stube in Neubrandenburg wurde das Opfer eines Raubmords. — Der Amtsgeschäftswirth von Ritz wurde vom Witz erschlagen und der Schumacher Wälfen von Neustadt erkrankt in der Elbe. — Der Arbeiter C. Wölle von Galtzow wurde wegen Mißhandlung seines Kindes mit nachgeliefertem Tod zu 6 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dienstadt.

Im Schloß zu Rehov feierte Kaiserlan D. Gachwitsch die goldene Hochzeit. — Daddeder Robert Stube in Neubrandenburg wurde das Opfer eines Raubmords. — Der Amtsgeschäftswirth von Ritz wurde vom Witz erschlagen und der Schumacher Wälfen von Neustadt erkrankt in der Elbe. — Der Arbeiter C. Wölle von Galtzow wurde wegen Mißhandlung seines Kindes mit nachgeliefertem Tod zu 6 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dienstadt.

Im Schloß zu Rehov feierte Kaiserlan D. Gachwitsch die goldene Hochzeit. — Daddeder Robert Stube in Neubrandenburg wurde das Opfer eines Raubmords. — Der Amtsgeschäftswirth von Ritz wurde vom Witz erschlagen und der Schumacher Wälfen von Neustadt erkrankt in der Elbe. — Der Arbeiter C. Wölle von Galtzow wurde wegen Mißhandlung seines Kindes mit nachgeliefertem Tod zu 6 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Dienstadt.

Im Schloß zu Rehov feierte Kaiserlan D. Gachwitsch die goldene Hochzeit. — Daddeder Robert Stube in Neubrandenburg wurde das Opfer eines Raubmords. — Der Amtsgeschäftswirth von Ritz wurde vom Witz erschlagen und der Schumacher Wälfen von Neustadt erkrankt in der Elbe. — Der Arbeiter C. Wölle von Galtzow wurde wegen Mißhandlung seines Kindes mit nachgeliefertem Tod zu 6 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Gefängnis verurtheilt